

Donnerstag, 26. 01.2012

Stellungnahme zum Antrag der FWV zum Thema „Übernahme der kirchlichen Kindergärten durch die Stadt „

Christa Wernz, SPD

Die evangelische Kirchengemeinde könnte in diesem Jahr ein Jubiläum feiern, nämlich 175 Jahre kirchliche Kindergartenarbeit. Noch im Jahr 1952 musste die Kirche nicht nur für 64000 DM Bauschulden für den neuen Kindergarten „Martin Luther-Haus“ aufkommen, sondern auch noch 3000 DM an Zuschüssen für den Betrieb der Einrichtung zusammenbringen. Allerdings half damals die Stadt dann schon mit einem Zuschuss in Form von Koks im Wert von 400.-DM.

Im Lauf der Jahrzehnte haben sich die Zuschüsse der Stadt erhöht, die Kirchengemeinden investieren nur noch 10% der ungedeckten Kosten, immerhin etwa 200 000 Euro in eine Aufgabe, welche sie einmal freiwillig übernommen haben und freiwillig weiterführen. Personal und Tarifrecht für etwa 70 Beschäftigte wird von Kirchenbehörden verwaltet, ebenso obliegt das Gebäudemanagement den Kirche, lange bevor das Bauamt eingeschaltet werden muss. Ein wesentlicher Bestandteil der kirchlichen Kinderarbeit funktioniert schon lange und gut, weil eine Vielzahl Ehrenamtlicher sich um die anfallenden großen und kleinen Probleme von ca 400 Kindern und deren Erzieherinnen kümmert,

Das wollen wir ohne Not aufgeben.?

Ist es erstrebenswert, dass der Stadtverwaltung mehr Arbeit zufällt, dass ehrenamtliche Tätigkeit sicher nicht wegrationalisiert werden kann, sondern in Zukunft eben bezahlt werden muss?

Hinzu kommt noch die inhaltliche Ausrichtung eines städt. oder eben nicht kirchlichen Kindergartens. Jede Einrichtung arbeitet nach dem Kindergartengesetz und soll Bildungspläne einhalten. Wenn diese Vorgaben allerdings das alleinige Maß bleiben, dann reduzieren sich Weihnachten und Ostern auf die Freude, neue Dekorationen auszuprobieren., ohne den christlichen Unterbau müsste konsequenterweise die Auswahl entsprechenden Liedgutes drastisch eingeschränkt werden. Gerade die evangelische Kirche stünde städteplanerisch gewaltig im Weg.

Fangen wir doch rechtzeitig an, unsere Kinder möglichst frühzeitig trendigen Einflüssen auszusetzen und lassen sie dem neuesten Trend entsprechend an kalkulatorischen Wahrheiten reifen, folgen wir Karl Marx und seiner Überzeugung, Religion sei Opium für das Volk.

Seit die moralische Erziehung im Elternhaus abzunehmen scheint, der Einfluss der großen Kirchen zurückgeht und gesamtgesellschaftliche Werte in Frage gestellt sind, entstand ein beträchtliches Vakuum an verbindlicher Orientierung. Jede Gesellschaft, gerade die liberale, die tolerante und individualistische. braucht einen nicht verhandelbaren Grundkonsens an notwendigen Werten.

Fast jeder von uns hat einen kirchlichen Kindergarten besucht, an Religionsunterricht, Kommunion oder Konfirmation teilgenommen, kirchlich geheiratet und seine Kinder taufen lassen. Von welcher Altersstufe gestehen wir zukünftigen Generationen zu, sich an christlichen Werten zu orientieren?

Ich will,, dass neben dem einen privaten Kindergarten alle anderen in kirchlicher Obhut bleiben.